

nur geheftet und à cond. (er wurde auch meines Wissens niemals verkauft); auf das damals verbreitete Düsseldorfer Künstleralbum hatten wir einen Abonnenten.

Es gab damals ja noch keinen Volkmann, der uns seine Bücher gebunden ins Haus schickte, und da auch von den Verlegern direkt selten etwas gebunden ausgegeben wurde, so mußte alles erst am Orte von unseren Buchbindern, deren wir stets drei beschäftigten, eingebunden werden; ein ungeheurer Zeitverlust und Ärger namentlich mit der Schuljugend.

Es war übrigens auch ganz natürlich, daß das Königsberger Publikum sich keinen Luxus an Unterhaltungsliteratur erlauben durfte, da das ganze Leben der Stadt noch unter der Schuldenlast von 1806 her zu leiden hatte, die sie für die ganze Provinz tragen mußte und erst vor wenigen Jahren ganz abgetragen hat.

Nicht uninteressant dürfte es sein, daß ich, noch als Lehrling, die unschuldige Veranlassung zur Gründung eines der ersten buchhändlerischen Vereine in Königsberg geben sollte. Es war ungefähr in den Jahren 1853 oder 1854, da kam ein polnischer Jude ins Geschäft und verlangte das damals viel gebrauchte Lehrbuch der Pathologie und Therapie von Canstatt. Das Werk war vollständig vorhanden, mit Ausnahme eines kleinen Teils. Es war ein Gegenstand von ca. 60 Talern, und ich war stolz, ein so glattes Bargeschäft machen zu können, indem ich den verlangten Rabatt von 5% bewilligte. Der Jude ging dann weiter und fand anderswo den fehlenden Teil, verlangte da aber auch die eigentlich nicht erlaubten 5%. Dieses mein Verbrechen wurde natürlich von den lieben Kollegen zu einem Angriff auf meinen Vater benutzt, dem Schleuderei vorgeworfen wurde. Mein Vater hatte aber schon seit längerer Zeit Material zur Gründung eines Vereins gesammelt und konnte sofort den Entwurf eines Statuts vorlegen. Der »Buchhändler-Verein für Ostpreußen« ist auch gegründet worden, muß aber wenig geleistet haben. Die jetzigen Firmen von Ostpreußen wußten nichts von der Existenz und der Wirksamkeit dieses Vereins, als ich vor einigen Jahren das, was in meinen Händen war, Herrn Paetsch übergab.

Im ganzen wurde es uns im Geschäft nicht so leicht gemacht wie jetzt, das Publikum über neue und alte Erscheinungen der Literatur zu unterrichten, und wenn wir in den letzten Jahrzehnten dank der Hinrichs'schen Buchhandlung mit ihren vortrefflichen Katalogen verwöhnt wurden und jetzt überall schnell Bescheid geben können, so schärfte sich doch damals auf der andern Seite das Gedächtnis für Titel, Verfasser und Verleger, was nicht hoch genug anzuschlagen war. Wir halfen uns auch weiter, indem wir Zettel-Kataloge anlegten für bestimmte, besonders bei uns gesuchte oder gepflegte Fächer.

Die alten Bibliographien von Enslin und Engelmann, sowie der Katalog von Heinsius und später Kahser bestanden bereits, aber sie waren z. T. veraltet, sodaß es oft nicht ganz leicht war, rasch Auskunft zu geben, bis endlich die zusammenfassenden Verzeichnisse von Büchting eine Erleichterung schafften, die von Hinrichs weiter verbessert wurden.

Nun noch eine kurze Erinnerung an unsere Mehrarbeiten. Die heutigen Gehilfen und Hausknechte (diese nannte man »Faktore«) haben keine Ahnung, was früher die Beendigung und letzte Verpackung der Remittenden zu bedeuten hatte. Jetzt, wenn die Pakete beisammen sind, werden eine Anzahl Kisten bereitgestellt und in aller Eile werden sie mit den Beischlüssen gefüllt. Damals war es anders (ich spreche von vor 60 bis 70 Jahren); so ein großer Remittenden-Ballen war ein Kunstwerk. Ihn vorzubereiten, aufzubauen, zu verschüren und endlich einzunähen war eine schwierige Arbeit, an der sich das ganze Personal, Prinzipal, Gehilfen, Lehrlinge und namentlich die Hausknechte lebhaft beteiligten. Dazwischen gab es wohl eine Pause, in der gefrühstückt wurde. Diese Ballen wurden immer an einem Sonntage gepackt, — sie waren meistens 10 bis 12 Zentner schwer, wurden in Packleinen eingenäht und blieben im Laden, jedem im Wege, stehen, bis sie von der Frachtfuhr-Gesellschaft abgeholt wurden. Es gab Vierstöcker und Dreistöcker, je nachdem von vier oder drei Paketen die Grundlage gebildet war. Nun kam

es darauf an, beim Aufbau des Ballens die Verbindung herzustellen, damit das Gebäude im Innern zusammenhielt und nicht dem Einsturz verfiel. Wie oft mußte die Konstruktion geändert werden! War der manns hohe Ballen endlich fertig, geschnürt und eingenäht, so hatte jeder, der mitgeholfen hatte, seine Freude daran. — In jener Zeit gab es keine Eisenbahnen, und der Übergang über die Weichsel bei Marienburg und Dirschau wurde durch Fahren, ein Privatunternehmen, vermittelt. Da ist es denn einmal geschehen, daß ein solcher großer Ballen in die Weichsel gefallen ist und sämtliche Beischlüsse auseinandergenommen werden mußten, um auf Leinen getrocknet zu werden. Das hat lange Verhandlungen gegeben, wenn die Schuld bezumessen war, große langwierige Korrespondenzen wegen etwaiger Entschädigungen, die zu nichts führten. Wie es immer geschieht, waren manche Verleger billig, andere machten ein gutes Geschäft, indem ihnen die verdorbenen Remittenden bezahlt werden mußten. Mein Vater hat jahrelang daran laboriert.

Der Scherzes halber erwähne ich, daß ich Frechling mich im letzten Jahre meiner Lehrzeit als Zeitungskritiker versuchte für die Hartung'sche Zeitung — natürlich ganz anonym. Es war ein Feuilleton über: Helmholtz, Wechselwirkung der Naturkräfte, das in unserem Verlage erschienen war, und eins über Ungers Urwelt. Es ist jedenfalls nicht zu bedauern, daß meine literarische Tätigkeit später keine Fortsetzung fand. Es hat auch niemals jemand aus meinem Hause davon erfahren.

Alles hat seine Zeit und geht vorüber, auch meine fünfjährige Lehrzeit ging zu Ende, und ich wurde Michaelis 1854 Gehilfe: ich war erkrankt, als ich mich um meine erste Gehilfenstelle bemühte, erholte mich aber sehr rasch, als es meinem Vater gelungen war, für mich eine stets sehr gesuchte Stellung in der hochangesehenen Firma Berthes, Besser & Mauke zu erhalten. Freundschaftliche Beziehungen zwischen den Familien Mauke und Gräfe hatten wohl, mehr als mein eigenes Verdienst, die Entscheidung gebracht. Die Stelle sollte Neujahr 1855 von mir angetreten werden als Nachfolger von Ludwig Seidel aus Wien, und trotz Sturm und Schnee machte ich mich am 1. Januar 1855 auf die Reise; erst von Dirschau aus auf der Eisenbahn. Von Bergedorf ab war das ganze Gelände unter Wasser, die Deiche gebrochen, nur der Bahnkörper und hochgelegene Gebiete ragten aus dem Wasser hervor. Es war eine kalte Fahrt, die ich nie vergessen werde, aber der warme Empfang im Mauke'schen Hause äußerst wohlthuend. Eine neue Welt offenbarte sich mir. War im väterlichen Hause und Geschäfte die größte Einfachheit geboten und gegeben, so war hier in dem stattlichen Hause an der Ecke vom Jungfernstieg und Bleichen alles auf größerem Fuße eingerichtet. Wir Gehilfen wohnten auch noch, mit Ausnahme eines verheirateten, im Hause im 3. Stockwerk, zusammen mit der ehrwürdigen Frau Besser (der Tochter Friedrich Berthes); die Familie von Vater Mauke bewohnte das 2. Stockwerk, während die 1. Etage vermietet war. Alles hell und sauber in Haus und Geschäft. Frühstück um 12 Uhr und Mittag um 5 Uhr gemeinsam, nur mußte ein Gehilfe zu den Zeiten abwechselnd unten im Laden bleiben und nachherzieren. Es war ein einfacher, freundlicher Verkehr mit der Familie. Das Geschäftszentral hatte vorn 2 hohe Fenster mit sehr unscheinbaren Auslagen von Neuigkeiten (es wurde darauf [als Reklame] wenig Wert gelegt), nach der Nebenstraße sechs hohe Fenster, also alles hell; die Einrichtung der Regale, alle von Mahagoni, poliert, bewirkte schon allein den Eindruck einer alten soliden Buchhandlung. Aber wer ging bei uns nicht alles aus und ein! Die beste Gesellschaft gab sich bei uns Rendez-vous, auch die meisten Fremden waren bei der Nähe aller feinen Gasthäuser unsere täglichen Gäste, und an manchem Tage wurde mit den Käufern mehr englisch und französisch als deutsch gesprochen; dabei kam es uns sehr zustatten, daß Alfred Mauke (Sohn) beide fremde Sprachen beherrschte. Daß es an interessanten Persönlichkeiten, die im Geschäft verkehrten, nicht fehlte, ist natürlich; das brachte schon die Tradition von Friedrich Berthes mit sich. Der alte Herzog von Augustenburg, der Herzog von Glücksburg, viele Adlige von den